

50 Jahre Aktion Sühnezeichen.
Recherchen zu Geschichte und Selbstverständnis der
Organisation

Gabriele Kammerer

Rund 500 Freiwillige engagieren sich jährlich in mehrwöchigen Workcamps oder einjährigen Auslandseinsätzen bei Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF). In den bald fünfzig Jahren ihres Bestehens hat die Organisation ein Netz internationaler Beziehungen geknüpft. Derzeit arbeiten Freiwillige in Belarus, Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Israel, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Russland, Tschechien, in der Ukraine und den USA. Ihre Arbeit übersetzt die Begriffe „Schuld“ und „Frieden“ ins Politische: „Im Bewusstsein, dass die Folgen des Nationalsozialismus noch immer spürbar sind und nur durch einen konkreten und praxisorientierten Dialog bearbeitet werden können, setzt sich Aktion Sühnezeichen Friedensdienste [...] für eine Verständigung zwischen den Kulturen, Völkern, Religionen und Generationen ein“, formuliert die jüngste Selbstdarstellung¹.

Dieser Impuls wirkt weit über die Arbeit der Freiwilligen und über deren Lernprozesse hinaus. Obwohl keine kirchliche Einrichtung im institutionellen Sinne, begleitet Aktion Sühnezeichen Friedensdienste gesellschaftliche Entwicklungen als eine protestantische Stimme². Ihre Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit greift Frieden und

¹ Vgl. *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.* (Hg.): *Der Zukunft auf der Spur. Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Ziele, Selbstverständnis, Arbeitsfelder.* Berlin 2006, S. 5.

² Als solche hat sie auch der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, kürzlich quasi amtskirchlich anerkannt. In seiner Brüsseler Rede vom 13. 12. 2006, in der er kirchenleitenden Persönlichkeiten aus den EU-Mitgliedsstaaten

Menschenrechte, interreligiöse und interkulturelle Dialoge ebenso auf wie die Entschädigung ehemaliger NS-Verfolgter, das Engagement gegen aktuellen Rechtsextremismus und Antisemitismus oder die Förderung internationaler Freiwilligendienste.

Schon der Beginn der ASF-Geschichte ist eine Einmischung ins kirchliche Zeitgeschehen. Am Rande der EKD-Synode 1958 – und wie einen Kommentar zu deren Ohnmacht gegenüber den akuten Fragen der Wiederaufrüstung – verlas der Jurist und Kirchenmann Lothar Kreyssig³ seinen Text „Wir bitten um Frieden“. Darin rief er junge Deutsche dazu auf, in ehemaligen Feindesländern als Zeichen der Einsicht und des Friedenswillens „etwas Gutes zu tun“. Kreyssigs Idee einer „Aktion Versöhnungszeichen“ verband den Impetus seines eigenen Widerstands gegen nationalsozialistisches Unrecht mit dem aufklärerischen Ethos eines Fritz Bauer und der Vision internationaler Freiwilligendienste eines Eugen Rosenstock-Huessy.

Die ersten Einsätze fanden in den Niederlanden und in Norwegen statt, es folgten Griechenland, Frankreich, Großbritannien. „Mannschaften“ junger Deutscher bauten in monatelanger Arbeit gemeinnützige Gebäude, Kirchen, eine Bewässerungsanlage, in Frankreich gar eine Synagoge. In Israel nahm ab 1961 die erste Gruppe am Leben eines Kibbuz teil. Trotz hartnäckiger Bemühungen gelang es nicht, Ausreisegenehmigungen für ostdeutsche Bewerber zu erhalten. Endgültig zerschlug der Bau der Berliner Mauer die Hoffnung auf gesamtdeutsche Projekte. Aus Lothar Kreyssigs Ursprungsidee wurden zwei eigenständige Unternehmungen: in der Bundesrepublik der Verein „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“, der bald von den Bauvorhaben zur Vermittlung einzelner Freiwilliger in soziale Projekte überging und in der Friedensbewegung der

seine „Erwartungen an die deutsche Ratspräsidentschaft“ darlegte, nahm er explizit auf Lothar Kreyssigs Gründungsaufruf Bezug und erklärte: „Frieden hat seinen Ursprung in der Versöhnung. [...] Auch die Geschichte der Europäischen Union ist eine Geschichte der Versöhnung. Sowohl die Anfänge der Europäischen Union als auch ihre Erweiterung nach Osteuropa wären ohne dieses Motiv der Versöhnung nicht denkbar; die Versöhnungsinitiativen der christlichen Kirchen haben dazu ihren Beitrag geleistet“ (www.ekd.de/vortraege/huber/061213_huber_bruessel.html).

³ Als umfassende Biografie vgl. *Weiß*, Konrad: Lothar Kreyssig. Prophet der Versöhnung. Gerlingen 1998.

80er Jahre eine führende Stellung einnahm; in der DDR eine „Aktion Sühnezeichen“ (ASZ) unter dem Dach des Diakonischen Werkes, die in Sommerlagern, Bezirksgruppen und Jahrestreffen jene freien Räume schuf, die eine Opposition zum Wachsen braucht.

Die Vereinigung beider Zweige im Jahr 1991 war vom hohen Anspruch geprägt, mehr Gleichberechtigung zu praktizieren als die im großen Rahmen vorgefundene; in Gestalt von lang- und kurzfristigen Einsätzen und unterschiedlichen Vereinsgremien integrierte sie immerhin gewachsene Traditionen aus Ost und West. Mit der Einladung ausländischer Freiwilliger nach Deutschland und mit einem deutsch-polnisch-britischen Pilotprogramm wird in den letzten Jahren die bisherige Unilateralität der Freiwilligenarbeit aufgebrochen.

„Das Augenmerk der Zeitgeschichte scheint an ASF bisher vorbeigegangen zu sein“⁴, stellte der derzeitige Geschäftsführer Christian Staffa im Jahr 2003 fest. Diese Einschätzung wird erst in allerjüngster Zeit durch zwei Promotionsprojekte allmählich überholt⁵. Ein Blick auf die vorhandene Literatur bestätigt sie noch

⁴ Staffa, Christian: Die „Aktion Sühnezeichen“. Eine protestantische Initiative zu einer besonderen Art der Wiedergutmachung: In: Hockerts, Hans Günter/Kuller, Christiane (Hg.): Nach der Verfolgung. Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in Deutschland? (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte. 3). Göttingen 2003, hier Anm. 5, S. 154. Der Aufsatz selbst ist ein Anlauf, diesen Zustand zu verändern.

⁵ Vor dem Abschluss steht die Arbeit des österreichischen Psychologen Anton Legeyer: „Schuld und Sühne nach den nationalsozialistischen Verbrechen: Entstehen und Wirken von Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste und Gedenkdienste in der BRD, DDR und in Österreich als pro-aktive Bewältigungs- und Identifikationsformen nach dem 2. Weltkrieg und dem Holocaust“ [Arbeitstitel] im Department of History and Civilization des European University Institute in Florenz. In München hat die Historikerin Helene Grünecker Recherchen zur Aktion Sühnezeichen in der DDR begonnen, nachdem sie im Frühjahr 2006 eine Magisterarbeit zur Polenarbeit von ASZ (bei Hans Günter Hockerts, LMU München) abgegeben hat. Die Geschichte von Aktion Sühnezeichen hat bislang im deutschen akademischen Kontext nur in Gestalt von Studienzweischen- oder abschlussarbeiten Niederschlag gefunden; vgl. etwa: Gregor Antkowiak zur Geschichte von ASZ (Norbertuswerk Magdeburg, 1987); Tabea Köbsch zu den Sommerlagern der ASZ in den 80er Jahren (bei Dietmar Waterkamp, Sozialpädagogik TU Dresden, 2002), Claudia Schneider zur Geschichte von ASZ (bei Sigrid Meusel, Politikwissenschaften Uni Leipzig,

nachdrücklich. Als eine Organisation, die sich dem Geschichtsbe-
wusstsein verschrieben hat, hat Aktion Sühnezeichen selbst erstaun-
lich wenig zur Erforschung der eigenen Geschichte beigetragen⁶.
Nun lassen sich für diesen Umstand zwei Gründe vermuten. Zum
einen banden meist die Aktionen auch die Energien, die zur Reflexi-

2005). Vor dem Abschluss befindet sich die Magisterarbeit im Fach Geschichte von Christiane Baltes über kirchliche Reaktionen auf die Gründung von Sühnezeichen (Humboldt-Universität Berlin).

⁶ Und doch stammt die wesentliche Literatur von Engagierten aus den eigenen Reihen. Gesamtdarstellungen bieten für die ersten Jahre *Skriver*, Ansgar: Aktion Sühnezeichen. Brücken über Blut und Asche. Berlin 1962; bis in die 80er Jahre und strikt auf den Westen beschränkt *Rabe*, Karl-Klaus: Umkehr in die Zukunft. Die Arbeit der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste. Bornheim-Merten 1983. Ebenfalls nur ASF stellt ein Aufsatz von Franz von *Hammerstein* und Volker von *Törne* vor: Jugend zwischen Geschichte und Zukunft. In: Hamm-Brücher, Hildegard (Hg.) Auftrag und Engagement der Mitte. Eckwerte der Demokratie in der Bundesrepublik. München 1974, S. 23–37. Aus der Anfangszeit stammen zwei Erlebnisberichte von Freiwilligen in Buchlänge: *Eckern*, Christel: Straße nach Jerusalem. Essen 1962 und *Hönig*, Klaus: Kreta – ein Abenteuer für die Freundschaft. Wuppertal 1964. Zu Einzelaspekten vgl. – Polen: *Orth*, Susanne (Hg.): „Wie soll ich singen ...“ 10 Jahre Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz. Berlin 1996; *Weiß*, Konrad: Aktion Sühnezeichen in Polen. Erste Schritte zu Aussöhnung und Verständigung. In: Kerski, Basil/Kotula, Andrzej/Wóycicki, Kazimierz (Hg.): Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990. Osnabrück 2003, S. 243–249. – Verhältnis ASZ/DDR: *Mehlhorn*, Ludwig: Die Zeit ist reif, dass sich die Geister scheiden: Versöhnungsdienste der Aktion Sühnezeichen. In: *Bickhardt*, Stephan (Hg.): Spuren: Zur Geschichte der Friedensbewegung der DDR. Berlin 1988; *Liedtke*, Werner: Die Aktion „Sühnezeichen“ in der DDR. Betrachtung eines Hauptbeteiligten. In: Dähn, Horst/Gottschlich, Helga (Hg.): „Und führe uns nicht in Versuchung ...“. Jugend im Spannungsfeld von Staat und Kirche in der SBZ/DDR 1945 bis 1989. Berlin 1998, S. 283–308. – Frieden: *Eichborn*, Wolfgang von: Freiwillige für den Frieden. Stuttgart u. a. 1970, [darin Kapitel IV.1, *Erfahrungen von Aktion Sühnezeichen*]; *Deile*, Volkmar: Frieden politisch entwickeln. Die ersten Friedenswochen im Rahmen von Frieden schaffen ohne Waffen. In: ASF (Hg.): Ökumenische Friedensdekade 2004. Predigthilfe. Berlin 2004, S. 36 – 41. – Pädagogik: *Pütz*, Johanna: In Beziehung zur Geschichte sein. Frauen und Männer der dritten Generation in ihrer Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus (Studien zur Bildungsreform. 38). Frankfurt/M. u. a. 1999. – Theologie: *Staffa*, Christian: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und der christlich-jüdische Dialog. In: epd-Dokumentation 9/10/2005: Bilanz und Perspektiven des christlich-jüdischen Dialogs, S. 83–88.

on nötig gewesen wären: Die Praxis dominierte die Theorie⁷. Zum anderen dürfte der eigentlich unmögliche Versuch, sich in Zeiten des Kalten Krieges „am Wundrand beider Welthälften“ (Kreyszig) zu bewegen und gar dazwischen zu vermitteln, nur funktioniert haben, wenn wenig über das Wagnis nachgedacht und Richtungsstreitigkeiten unter der Decke gehalten wurden⁸. Schwerer verständlich ist der Befund, dass kaum je externe Forscher und Forscherinnen sich der Organisation und ihrer Geschichte annahmen⁹.

⁷ Eine Ausnahme bildet eine kurze Phase Ende der 1960er, die Bände programmatischer Texte hervorbrachte, vgl.: *Bericht von der Kirche*. 2/1967: Versöhnung und Friede. Aktion Sühnezeichen; *Hammerstein*, Franz von/*Törne*, Volker von (Hg.): 10 Jahre Aktion Sühnezeichen (Berliner Reden. 13). Berlin 1968; Versöhnung zwischen den Völkern. Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste. In: Evangelischer Informationsdienst Berlin, Oktober 1970; *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* (Hg.): Berichte, Meinungen, Programme 1958–1973. Berlin 1973; außerdem *Törne*, Volker von: Zwischen Geschichte und Zukunft. Aufsätze – Reden – Gedichte. Berlin 1981.

⁸ So sieht ein Journalist in der Finanz- und Sinnkrise nach der Vereinigung der beiden Sühnezeichen „typische Symptome langjähriger vereinsinterner Grabenkämpfe“, eine Verunsicherung nach dem „Ende des Kalten Krieges, welches das langjährige Selbstverständnis von Aktion Sühnezeichen als Brückenbildner zwischen Ost und West und als aufrechte Opponenten gegen den westdeutschen Antikommunismus ins Schwanken brachte“ und einen „wachsenden Bedarf an weltanschaulicher Entrümpelung und inhaltlicher Neuorientierung“ (vgl. *Gehlen*, Martin: Das Unternehmen Hoffnung am Rande des Konkurses. In: *Der Tagesspiegel*, Nr. 14488, 5. 3. 1993, S.3). Weder der Versuch einer Aufarbeitung der unterschiedlichen Bündnisse in Polen von ASF und ASZ aus noch die vereinsinterne Auseinandersetzung mit Stasi-Vorwürfen fanden einen öffentlich zugänglichen schriftlichen Niederschlag. Die einzige detaillierte wissenschaftliche Arbeit zum Verhältnis von Sühnezeichen und Sozialismus ist *Thomas*, Merylyn: *Communing with the Enemy. Covert Operations, Christianity and Cold War Politics in Britain and the GDR*. Bern 2005. In gewisser Spannung zur gründlichen Recherche steht allerdings das persönliche Anliegen einer ehemaligen britischen Teilnehmerin an einem von Sühnezeichen verantworteten Einsatz in Dresden, mit der vermeintlichen Instrumentalisierung jugendlichen Idealismus' für ideologische Zwecke abzurechnen. ASZ wird in dieser Perspektive zur bloßen Marionette DDR-staatlicher Interessen (in diesem Fall an der Verbesserung der ostdeutsch-britischen Beziehungen).

⁹ Am ehesten noch in der Pädagogik, vgl. *Huhn*, Martin/*Hungar*, Kristian/*Schwall*, Hermann: *Abstand vom bürgerlichen Leben. Eine empirische Untersuchung über Freiwillige im Friedensdienst am Beispiel der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste*. Heidelberg 1977; *Petry*, Ulrike: *Evaluation of Long-Term Voluntary Peace Services Abroad*. Tübingen 1996. Vgl. außerdem David

Gänzlich fehlt bis dato eine Gesamtdarstellung der Entwicklung von Aktion Sühnezeichen in ihren beiden Zweigen und vielfältigen Arbeitsbereichen.

Das 50-jährige Jubiläum ist für ASF der Anlass, eine solche Gesamtdarstellung in Auftrag zu geben. Die Autorin ist selbst ehemalige Freiwillige, seit Jahren aber lediglich distanzierte Beobachterin des Vereinsgeschehens. Ein Studium der Theologie sowie eine Studie zur Geschichte der Arbeitsgemeinschaft „Juden und Christen“ beim Deutschen Evangelischen Kirchentag (Gütersloh 2001) qualifizieren die freie Journalistin für die Arbeit am Thema.

Ihr Ziel ist es, ein Publikumsbuch zu schreiben, ohne dabei den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit preiszugeben. Ein fortlaufender Haupttext folgt chronologisch der Geschichte der Organisation. Ihm zur Seite stehen „Knüpfungen“¹⁰ – in Inhalt und Form stark aufgewertete Fußnoten, die auf einer optischen Ebene mit dem Fließtext Raum für Kommentare (der Autorin oder Dritter) und ausführliche Zitate aus Briefen, Protokollen, rückblickenden Interviews, Presseauschnitten und wissenschaftlicher oder „schöner“ Literatur bieten. Es entsteht so ein Assoziationsfeld, in dem sich der Leser nach Belieben bewegen kann: Die Entscheidung, wo er vom „Hauptweg“ abschweift, bleibt ihm überlassen. Diese Struktur trägt der Vielfalt der Perspektiven auf den Gegenstand Rechnung, die sich aus der internationalen Dimension der Arbeit, aus dem hohen persönlichen Einsatz Einzelner, aus der Sprengkraft der deutschen Geschichte ergeben.

Der Untersuchung liegen neben der genannten disparaten Litera-

Doellinger (Western Oregon University): Promoting Peace through Reconciliation: Aktion Sühnezeichen and the Lutheran Church in the German Democratic Republic. Manuskript eines Vortrags beim VII. International Council for Central and East European Studies World Congress. Berlin, 28.7.2005. Eine eigene Gattung wären (über Briefe hinausgehende) Reflexionen ausländischer Partner der Sühnezeichen-Arbeit, die zu ermitteln den Rahmen des Projektes sprengt. Vgl. aber *Morawska*, Anna: Psychologie des Friedens. In: Tygodnik Powszechny, Kraków, Nr. 34 u. 35/1965. Dt. in: Wi□□, Sonderheft Deutsche und Polen, Warszawa 1994, 26–30.

¹⁰ Als formale Inspirationsquelle vgl. Jürgen *Ebachs* „Kassandra und Jona. Ein Essay mit Knüpfungen“ In: Ders.: Kassandra und Jona. Gegen die Macht des Schicksals. Frankfurt/M. 1987, S. 15–125.

tur und einschlägiger wissenschaftlicher Literatur eigene Veröffentlichungen der Aktion Sühnezeichen zu Grunde – vor allem zu nennen sind die Periodika „Monatsbrief“ (für ASZ) und „zeichen“ (für ASF). Neben dem im Evangelischen Zentralarchiv erschlossenen Archivmaterial der Organisation selbst (Bestand 97) bieten sich weitere kirchliche und staatliche Archive zur Recherche an¹¹. Einige Interviews mit Zeitzeugen dienen der Überprüfung von Arbeitshypothesen und der Überbrückung von Lücken, die Papierknappheit und das Bestreben, die eigene Arbeit der staatlichen Überwachung zu entziehen, in der schriftlichen Tradierung des DDR-Zweiges geschlagen haben.

Die Studie¹² möchte nicht nur eine Festschrift für Mitglieder und Freunde der Aktion Sühnezeichen sein, sondern auch Beiträge zu vier zeitgeschichtlichen Diskussionsfeldern liefern:

a) Sie erzählt eine deutsch-deutsche Nachkriegsgeschichte aus zivilgesellschaftlicher Perspektive: Fast wie in einem Planspiel lässt sich an der Geschichte der gespaltenen Aktion Sühnezeichen nach verfolgen, wie ein Projekt in zwei verschiedenen politischen Kontexten unterschiedlich Gestalt gewinnt. Das ermöglicht Rückschlüsse sowohl auf das Projekt als auch auf die Kontexte: Die Geschichte der Aktion Sühnezeichen selbst ist mit ihren Phasen der Entfremdung, der Distanz, der Annäherung und schließlich der ambitionierten Vereinigung als exemplarische deutsch-deutsche Beziehungsgeschichte zu lesen. Die Reaktionen von Kirchen und staatlichen Stellen wiederum geben Aufschluss über die Vergangenheitspolitik in Ost- und Westdeutschland.

Die gezielt naiven und subversiven Vorstöße der Aktion Sühnezeichen, die Pioniergeschichten etwa aus Israel oder Polen, loten darüber hinaus Handlungsräume in der Welt des Kalten Krieges aus.

¹¹ Bislang konsultiert wurden neben einigen Privatarchive das Zentralarchiv des Bischöflichen Ordinariats Magdeburg, das Archiv der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg, das Landeskirchenarchiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens in Dresden, das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes und das Bundesarchiv Berlin.

¹² Das Buch wird vor dem Jubiläum, das Anfang Mai 2008 begangen wird, im Göttinger Lamuv-Verlag erscheinen.

Vor allem die frühen Einsätze erzählen eine internationale Geschichte der Mentalitäten und schreiben Fußnoten zum Verhältnis Deutschlands zur internationalen Staatengemeinschaft nach 1945.

Die jeweiligen Verhältnisbestimmungen von Aktion Sühnezeichen zu „Opposition“ und „Friedensbewegung“ in Ost- und Westdeutschland schließlich werfen Schlaglichter auf gesellschaftliche Machtverhältnisse in der Bundesrepublik und in der DDR.

b) Sie ist eine Studie zum Verhältnis von Theologie und Politik: Zur sich selbst erläuternden Tat trat in der Geschichte der Aktion Sühnezeichen erst allmählich das deutende Wort zu konkreten politischen Fragen. 1965 hält der Leitungskreis West die „Stunde des Bekennens“ für gekommen. In einer öffentlichen Erklärung nimmt Aktion Sühnezeichen Stellung zum deutsch-polnischen, zum deutsch-israelischen und zum deutsch-deutschen Verhältnis, zur weltweiten Aufrüstung und zur juristischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen. Seitdem ist Aktion Sühnezeichen eine politische Stimme geblieben – bisweilen gar eine prophetische wie im Blick auf die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, wo sie sowohl der Kirche (Ostdenkschrift) als auch der Politik (Ostverträge) einen entscheidenden, hilfreichen Schritt voraus war. Geblieben ist auch die Anstößigkeit der Brückenposition zwischen Kirche und Welt: Wie politisch darf eine kirchennahe Organisation sein, fragten Kirchenvertreter und Spender. Wie theologisch oder spirituell begründen wir unser Engagement, fragten über Jahrzehnte die Freiwilligen und Mitglieder.

c) Sie lotet die Implikationen eines deutschen Nationalbewusstseins aus: Wird die Gründung von Aktion Sühnezeichen vor dem Hintergrund der damaligen kirchlichen Positionen zu Entnazifizierung und Kriegsverbrecherprozessen gesehen, zeigt sich ein ambivalentes Bild: Dem Patriotismus der Gründer kam die offizielle Entschuldungstheologie in vielen Punkten entgegen; so setzte sich auch Lothar Kreyssig für die Amnestie prominenter NS-Angeklagter ein. Die Ansprüche an Einsicht und Reue, die Hoffnung auf eine „Umkehr“ der Deutschen, stachen allerdings in ihrer Radikalität weit vom gängigen Selbstmitleid ab.

Bis heute hat sich der Gründungsimpuls, eine einsame und un-

geschützte Geste von deutscher Seite aus zu wagen, nicht in einen allgemeinen Humanismus der Völkerverständigung aufgelöst, wenn auch in den Sommerlagern der DDR von Anfang an und seit einigen Jahren in Langzeitprojekten ausländische Freiwillige quasi ein Echo bilden. Das Selbstverständnis von Sühnezeichen als einer deutschen Initiative bildet im Wandel der Jahrzehnte die Auseinandersetzung der Deutschen mit ihrer Vergangenheit ab.

d) Sie verknüpft Theorie und Praxis anhand von Biografien: Eine Antwort auf die Frage, wie Überzeugung in Engagement übersetzt wird, bieten am eindrücklichsten einzelne Biografien. Die Studie streift Lebensläufe von Politikern und von Überlebenden nationalsozialistischer Lager, soweit sie mit Sühnezeichen verbunden sind. Zu nennen wären beispielsweise Gustav Heinemann, Willy Brandt, Martin Buber, Irma und Jiří Lauscher, Anna Morawska oder Tadeusz Mazowiecki. Eingang finden ebenso die oft das weitere Leben prägenden Erlebnisse von Freiwilligen und Ehrenamtlichen als Projektberichte, Tagebücher und Briefe. Hier liegen aber auch die Grenzen der aktuellen Untersuchung: Die systematische Einbindung individueller Erfahrungen und Perspektiven muss einem zukünftigen „Oral-History“-Projekt überlassen bleiben.